

Der **Gießener Anzeiger** erscheint täglich, außer Sonntags, — Bedagen: viermal wöchentlich **Gießener Familienblätter**; zweimal wöchentlich **Kreisblatt für den Kreis Gießen** (Dienstag und Freitag); zweimal monatlich **Landwirtschaftliche Zeitschriften** (Dienstag und Freitag); für die Redaktion 112, Verlag u. Expedition 51 Adressen für Bestellen: **Anzeiger Gießen**. Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis vormittags 9 Uhr.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Bezugspreis: monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2.20; durch Abhol- u. Zweigstellen monatlich 65 Pf.; durch die Post 75 Pf. — vierteljährlich, auschl. Postgebühren: lokal 15 Pf., auswärts 20 Pfennig. Chefredakteur: H. Goepf. Verantwortlich für den polit. Teil: Aug. Goepf; für „Heiligkeit“, „Bemerkliches“ und „Wirtschafts- und Gesundheits-“: Karl Neumann; für „Stadt und Land“: Kurt Seibert; für den Anzeigenteil: D. Beck.

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Die Unruhen in Italien.

Um die Gründe und Zusammenhänge des derzeitigen allgemeinen Ausstandes in Italien und der blutigen Unruhen zu verstehen, muß man sich erinnern, daß Ministerpräsident Salandra die Gelegenheit, die Ministerpräsidenten aller die Staatsautorität schädigenden Versammlungen, hauptsächlich die antimilitaristischen und anarchistischen Versammlungen rücksichtslos unterdrücken. Als nun die Arbeiterkammern verschiedener Städte auf Anregung der Arbeiterkammer in Ancona für den 7. Juni, den Nationalfeiertag, antimilitaristische Kundgebungen ansetzten, war für Salandra die Gelegenheit und die Pflicht gekommen, sein Versprechen wahr zu machen. Er wies die Präfecten an, die Kundgebungen zu verbieten und übernahm dann in der römischen Kammer die volle Verantwortung für seine Anweisungen. Unterdessen kam es zu blutigen Zusammenstößen in Ancona. Wer dabei angefangen hat, wird ja die Untersuchung ergeben. Ein nach Ancona gesandter Generalinspektor hat festgestellt, daß die Karabinieri, die von ihren Schusswaffen Gebrauch machten, vorher einem Steinhaufen ausgesetzt waren und erst dann angefangen haben zu schießen, nachdem mehrere von ihnen durch Steinwürfe verwundet worden waren.

Jedenfalls haben die Aufrechter in Ancona den Konflikt zwischen den Arbeitern und dem Militär hervorgerufen, und es klingt wie Hohn und Bosheit, wenn dann wegen dieser Zusammenstöße der allgemeine Ausstand der „gemeinen Arbeiterklasse in ganz Italien“ vom Generalvorstand der italienischen sozialistischen Partei beschlossen wurde. Es ist ein allgemeiner Ausstand aus Trost und Haß, nicht etwa eine Bewegung zur Erlangung neuer wirtschaftlicher Vorteile, sondern ein Revolutionsfeldzug, der der Regierung Salandra die Zähne zeigen und womöglich einen empfindlichen Biß ins Fleisch beibringen will. Der Beschluß des Generalvorstandes wurde sofort dem in Ancona residierenden Zentralvorstand der italienischen Eisenbahngesellschaften zugestellt. Das ist höchst charakteristisch. Beginnen muß jeder richtigergehende „Generalstreik“ mit einem Eisenbahnstreik; ruht der Güterverkehr, so sind die Städte ohne Lebensmittel. Schließen sich dann die städtischen Arbeiter dem Eisenbahnstreik an, so bleiben die Städte bald ohne Licht, ohne Wasser, ohne Reinigung. In dem Lebensmittelmangel tritt die persönliche Unsicherheit und die Gefahr von Krankheiten. Seit Sonntag wird jetzt die Hauptstadt Italiens nicht mehr geheizt und gesprengt; die Kehrichthaufen werden auf die Straßen ausgeschüttet, so daß überall Staub und überdrückender Unrat umherliegen und unerträgliche Fliegenplagen den Müll umschwirren. Der moderne, anarchistische Generalstreiker rechnet eben planmäßig mit den Bedürfnissen und Empfindlichkeiten der großen Städte und ihres Versorgungsapparates, in vorwiegend agrarischen Staatswesen wäre ein Generalstreik aus Haß nicht durchzuführen. Die Reizhaft der Bevölkerung wäre nicht in Schrecken zu bringen. In einer „bestreikten“ Stadt macht sich z. B. sofort der Mangel an Milch bemerkbar, der Hauptnahrung der Säuglinge, und die Säuglingssterblichkeit steigt denn auch bereits nach wenigen Tagen in unerhörtem Maße. Die ganz Unschuldigen leiden am meisten. Daß man auch bei dem neuesten italienischen Ausstand vor allem mit der Not und der Angst des Bürgers rechnet, beweist der Umstand, daß prompt die Ar-

beiter in den Ausstand traten, deren Tätigkeit auf die Befriedigung der elementaren menschlichen Bedürfnisse gerichtet ist. Die eigentliche Industrie, die Textilindustrie und Schwerindustrie spielt dabei eine untergeordnete Rolle; denn der Gegner, die bürgerliche Gesellschaft kann sich ja lange halten, ohne neuer Kleider und ohne neuer Maschinen zu benötigen. Man läßt also die eigentlichen Industriearbeiter zunächst ruhig an der Arbeit und verläßt sich darauf, daß der Stillstand der Fabriken dem Verkehrsstreik ganz von selber folgen muß, weil es den Fabriken sehr bald an Kohlen fehlt und auch an Rohmaterial, womit dann auch die mit Wasserkraft betriebenen Fabriken lahmgelegt sind. Der allgemeine Ausstand aus Haß rechnet im Endziel damit, daß die Städte, wenn sie ohne Brot, ohne Licht, ohne Wasser usw. bleiben, wenn ansteckende Krankheiten zunehmen, wenn die Kinder im jüngsten Alter leiden, schließlich ihre Regierung zu zwingen wissen, das zu tun, was in den Wünschen der Streikzentrale liegt. Diese Taktik ist in der Absicht und im Erfolg nichts anderes als terroristisch; sie unterscheidet sich von der Taktik des anarchistischen Bombenschredens lediglich dadurch, daß sie nicht einzelne bedroht und schädigt, in denen man die Spitze und die Urheber der Gesellschaftsordnung erblickt, sondern der allgemeine Ausstand aus Haß will die ganze Bevölkerung durch Schädigung und Drohung für Leid und Leben niederschwächen. Er vergißt aber, daß überall da, wo die Gesamtheit von Nöten betroffen wird, es die Allerärmsten sind, auf die schließlich alles Leid abgewälzt wird. Und an dieser Niedertracht und Unmenschlichkeit wird er sich schließlich den häßlichen Schabel einrennen. Die Bürgerschaft der italienischen Städte und weite Arbeiterkreise schließen sich jetzt mit der Regierung zusammen, und sie werden des Terrors Herr werden.

Neue Unruhen.

Rom, 10. Juni. In Palermo ist heute nacht der allgemeine Ausstand erklärt worden. Er wurde bisher nur teilweise durchgeführt. In Turin fand eine Versammlung vor der Arbeiterkammer statt, an welcher trotz des Regens mehrere Tausend Personen teilnahmen. Nachdem mehrere Reden gehalten waren, bildeten die Versammelten einen Zug, der durch die Straßen zog und sich dann ohne nennenswerte Zwischenfälle auflöste. In Ancona verlief der Morgen ruhig. Der Ausstand ist ein vollständiger. Heute vormittag beabsichtigte die Eisenbahndirektion zwei mit Soldaten bewachte Züge abgehen zu lassen, die Züge mußten aber wegen des auf offener Strecke von den Ausständigen angerichteten Schadens zurückbleiben. Die Karabinieri „San Giorgio“ und „Argobato“, sowie drei Torpedobootszerstörer sind in Ancona angekommen. In Faenza wurden heute morgen abends Steine gegen die Truppen und die Polizeibeamten geworfen, welche die Ausständigen auseinanderreiben wollten. Die Truppen gingen mehrmals vor, die Versammler der Kundgebung verließen jedoch am Ponte di Beggio Widerstand zu leisten, indem sie die Karabinieri und Soldaten mit Steinen bewarfen. Sie umzingelten in der Farmaceutische ein Haus, in welchem zwei Offiziere wohnten, die einige Schüsse in die Luft abfeuerten. Die Truppen rückten heran und gingen gegen die Menge vor, die sie mit Steinwürfen empfangen. Die Menge wurde schließlich zerstreut. Mehrere von den Verhafteten sowie eine Anzahl von Karabinieri und Soldaten wurden verletzt.

Vari, 10. Juni. Heute morgen zogen Gruppen von Ausständigen durch die Stadt und forderten die Schließung der Läden, was auch geschah. Die Polizei zerstreute mehrmals die Ausständigen, ohne die Waffe zu gebrauchen. Die Polizeibeamten wurden mit Steinen beworfen; zwölf Polizeibeamte und Karabinieri wurden verletzt, ein Beamter erlitt Querschnitt, mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Ausständigen gaben

Revolvergeschosse auf den Oberkörper der Karabinieri ab, der jedoch unverletzt blieb.

Der Eisenbahnbetrieb.

Rom, 10. Juni. Trotz des allgemeinen Ausstandes wickelt sich der Eisenbahnbetrieb in fast ganz Italien normal ab. Nur zwischen Ancona und Bologna ist die Bahnstrecke bei Fabriano, Imola und Faenza beschädigt und der Betrieb unterbrochen. Der geizige Abend verließ in allen großen Städten ohne besondere Zwischenfälle. Heute vormittag verkehrten in Genua die Automobile und die Fuhrwerke. Alle Läden sind geöffnet. Auch in Turin sind nicht alle Geschäfte geschlossen. In Neapel begann der Ausstand erst zu werden; aber die Straßenbahn verkehrt und die meisten Läden sind geöffnet. Ein Versuch, die Arbeiter im Eisenbahntunnel bei Oranie zum Ausstand zu veranlassen, wurde durch die Polizei vereitelt. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Gegenkundgebungen gegen den Ausstand.

Florenz, 10. Juni. Heute nachmittag durchzog eine große Schar von Bürgern die Straßen unter Protestrufen gegen die Gewalttaten der Ausständigen. Jede ihnen begegnende Abteilung von Soldaten wurde mit dem begeisterten Rufe: „Es lebe Italien! Es lebe die Armee!“ begrüßt. Vor der Präfectur rief die Menge: „Es lebe der König!“ Die Menge, der eine Fahne vorausgetragen wurde, zog dann vor den Sacchi-Palast, wo es zu immer begeisterten Kundgebungen kam. Die Abordnungen der Unzufriedenen begaben sich schließlich zum Präfecten und zum Bürgermeister.

Rom, 10. Juni. Heute nachmittag wurde in der Stadt ein Flugblatt verteilt, das die Bürger zu einer Kundgebung für die Armee auffordert. Einige tausend Personen bildeten einen imposanten Zug mit Fahnen an der Spitze, der sich durch mehrere Straßen nach der Piazza Venezia bewegte. In den Straßen, durch die der Zug kam, waren an vielen Fenstern Fahnen heraufgehängt. Damen winkten mit Taschentüchern und warfen mit Blumen.

Aufforderung zur Einstellung des Ausstandes.

Rom, 10. Juni. Der Sekretär des allgemeinen Arbeiterverbandes richtete an alle dem Verbands angehörenden Arbeiterkammern ein Rundschreiben, in welchem die Einstellung des Ausstandes vor Mitternacht gefordert wird.

Noch ist Albanien nicht verloren.

Troß des neuesten Zwischenfalles in Durazzo beharrt Italic n bei seiner bisherigen Politik, und der italienische Minister des Auswärtigen hat in der Kammer eine hoch erfreuliche staatsmännische Rede gehalten, aus der hervorgeht, daß die volle Einigkeit zwischen Italien und Oesterreich noch besteht und daß die Mächte entschlossen sind, die Autorität des Kaisers Wilhelm nach Möglichkeit zu stärken.

Rom, 10. Juni. Der Minister des Auswärtigen, San Giuliano, antwortete vor dem sehr belebten Hause auf die Anfrage über die Verhaftung des Obersten Muricchi und setzte die bekannten Tatsachen auseinander. Es sei dem Geländeten überlassen worden, festzusetzen, welche Genugtuung er erhalten müsse, im Hinblick auf die Notwendigkeit, das italienische Prestige zu wahren, aber auch im Hinblick auf das Interesse Italiens an der Festigung des albanischen Staatswesens, fernst mit Rücksicht auf die besonderen in Durazzo herrschenden Stimmungen und Zustände. Nach dem Zwischenfall sei zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn ein neuer Meinungsaustrausch erfolgt und die beiden Regierungen seien übereingekommen.

1. ihren Vertretern in Albanien gleichzeitig entschiedene Beifugung zu geben, damit sie im Einvernehmen miteinander vorgehen; 2. ihr möglichstes zu tun, um den Fäden in seiner Nacht zu erhalten; 3. jede Verletzung Italiens oder Oesterreich-Ungarns in Wirklichkeit sowohl als auch dem Anschein nach zu vermeiden und ebenso die größte Rücksicht auf die internationale Kontrollkommission zu nehmen; 4. die anderen vier Mächte zu ersuchen, sobald als möglich Kriegsschiffe für jede Nacht nach Durazzo zu

Die Duse der deutschen Schauspielkunst.

Die „Duse der deutschen Schauspielkunst“, so nannte Ernst v. Pölsart in seiner Grabrede Constanze Dahn, die am 12. Juni vor einem Jahrhundert das Licht der Welt erblickte. Die Bezeichnung ist wohl nicht besonders glücklich gewählt, aber sie ist in Rücksicht auf die Duse der Welt übergegangen und wird nun wohl der Constanze Dahn, deren Kunst eigentlich mit der der großen Italienerin nichts anderes gemein hatte, als daß beide wirklich originell in ihrem Schaffen waren, dauernd anhaften. Der Vergleich ist deshalb schon hinfällig, weil die Dahn vom Schauspiel der Bühne abtrat, als die Duse eben erst überhaupt zur Welt gekommen war. Aber Constanze Dahn war auch eine Große im Reiche der Bühnenkunst, und sie war dazu die Mutter des Dichters Felix Dahn. Sie war französische Herkunft; als Tochter, der Königin von Westfalen, eine ganze Anzahl französischer Künstler nach Kassel verpflanzt, wurde auch dort der Kapellmeister Le Gave anständig, und ihm wurde bald, nachdem die französische Herrschaft in Kassel in die Luft aufgegangen war, das Töchterchen Constanze am 12. Juni 1814 geboren, also als Deutsche bereits, und so konnte Constanze le Gave eine deutsche Bühnenkünstlerin und Mutter eines deutschen Dichters werden. Das erste wurde sie ungemein früh. Bereits mit zehn Jahren wurde sie als „Wunderkind“ von ihrer Mutter durch die Lande geführt. Sie gaberte als „Donauweibchen“ in einem nach dem französischen für sie eigens bearbeiteten Stück „Die Puppe“. Das entscheidende Souveränitätsstück des Kindes erlebte, erlebte aber auch manchen wegen der Prüberei, die sich dabei offenbarte. Die kleine Verschwand dann einige Zeit von der Bühne, um von neuem in Hamburg fünf Jahre später ihre eigentliche Theaterlaufbahn zu beginnen, und ihr Talent zeigte sich zum ersten Male, als Heinrich Marr 1831 nach Hamburg kam, um in der dortigen Erbschaftsleitung des „Paul“, der zwei Jahre vor dem in Braunschweig die Erbschaftsleitung erlebt hatte, den Repertoire zu spielen. Mehr noch als er wurde Constanze le Gave als Gretchen bewundert, vor allem vom Hebbelndarsteller Friedrich Dahn, der seine Kollegin im Jahre 1834 heiratete und acht Tage nach der Geburt seines ersten Sohnes Felix mit ihr nach München überiedelte, um am dortigen Volkstheater ein gemeinsames Engagement mit ihr anzutreten. In München war Constanze Dahn ein Reichthümer eine Herde der Dahn's, trat aber schon 1835 dauernd zurück. Sie stand trotz vierzigjähriger Tätigkeit auf den Brettern noch in der Volkstheater ihres Könnens, und wohl nur mitleidige Familienverhältnisse bewogen sie, der Bühne zu entsagen: ihr Gatte, der sich von ihr hatte scheiden lassen, war inzwischen eine Ehe mit einer anderen Kollegin, Marie Hausmann, eingegangen. Sie zog sich in ein stilles Heim am Chiemsee zurück, wo sie am 26. März 1894 starb. Sie ist während ihrer langen Laufbahn in allen weiblichen Rollen

hervorgetreten, und wie sie einst in der Jugend als Gretchen, Parier Tangenichts und Jungfrau von Orleans die Bewunderung erregt hatte, so entzückte sie bei den von Dingseldt veranstalteten Münchener Auführungen als Minna von Barabehn und später noch als alte Fadel und als „Esterhied“. Auch an ihren weiten Sohn, Ludwig Dahn, der Bühnenkünstler wurde, hatte sie künstlerisch eingewirkt.

Ein Dichter, der auf der Landstraße starb.

Ernst Orlevy war's, der vor fünfzig Jahren so unglücklich endete, ein Mann, der in jungen Jahren im Ruhmesglanz sich sonnen durfte, zuletzt aber elend unermüdet. Zu Droßig der Zeit in der Provinz Sachsen im Jahre 1800 geboren, als Sohn eines Gelehrten, kam er mit zwölf Jahren nach Schulportia, wo er so große Begehung und Fleiß zeigte, daß er nach als Schüler Goethes, „Phägenie“ ins Griechische übersepte. Mit 19 Jahren besog er die Universität Leipzig, um dort Theologie zu studieren, mußte aber krankheitshalber das Studium aufgeben und kehrte zum Vater zurück, der inzwischen Probst in Sachsen geworden war. Dort begann er nun seine literarische Tätigkeit mit einer romantischen Tragödie „Der Eid“. Die revolutionäre Bewegung vom Jahre 1830 trieb ihn nach Leipzig, wo er als politischer Dichter schnell zu Ansehen gelangte. Seit „Osterfeld für Europa“ fand eine begeisterte Aufnahme, und dieses wie ähnliche seiner Dichtungen („Kingsgebilde für Europa“, „Polens Sterbende“, „Allgemeines Rejalsgedicht für die deutsche Nation“ usw.) die in Flugblättern weite Verbreitung fanden, liehen ihn der Regierung gefährlich erscheinen, daß er ausgewiesen wurde. „Rangelnde Substanzmittel“ gaben der sächsischen Regierung die Handhabe, den politisch mißliebigen „Ausländer“ auszuweisen, der nun in einem andern deutschen Staate Unterkunft suchte. Er fand sie in Stuttgart, wo er unermüdet tätig war. Er veröffentlichte zahllose Zeitgedichte in Flugblättern, die ihm aber natürlich wenig einbrachten, veranfaßte allerlei Anthologien, schrieb auch Romane, lyrische Gedichte, überreichte einzelne Werke von Byron und Schafers, konnte aber trotzdem zu keiner geistreichen Erläuterung kommen, und so kehrte er gedehnt geistig und körperlich zerrüttet in die Heimat zurück. „Das Glück hatte ihn ganz verlassen, und so verlor er sich selbst.“ heißt es in einem Nachruf auf Orlevy, womit angedeutet ist, daß er buchstäblich zum Bettler und Trunkenbold zerbrach. Jumeist hielt er sich in Schützen, dann in Hamburg und zuletzt in Neuburg auf, von wo aus er zeitweilig nach Schulportia zu pilgern pflegte, wo ihm, dem noch in seiner tiefsten Verkommenheit stehenden Dichter, ein Wolltäter in dem Professor Keil leitete, der unermüdet für ihn wirkte und immer von neuem die literarische Welt auf den Unglücklichen aufmerksam

machte. So wurde Orlevy's Gend der hauptsächlichste Anstoß zur Begründung der Schillerfestung, aus deren Mitteln er auch eine der ersten Gaben erhielt, die aber nicht mehr instande war, ihn aus seinem Elend zu erheben. Als er sich wieder einmal auf solcher Pilgerfahrt nach Schulportia befand, kam er elend auf der Landstraße am. Ran zog am 14. Juni 1864 seine Leiche aus dem Mähgraben (Kleine Saale) bei dem Dorfe Ulrich in der Nähe von Schulportia. Ob er freiwillig in den Tod gegangen, ob er verunglückte, ist nicht bekannt geworden. In neuerer Zeit hat man übrigens einen Teil von Orlevy's Gedichten gesammelt.

Das Rhein-Mainische Verbandstheater (Frankfurt a. M., Paulplatz 10.), dessen Existenz infolge finanzieller Schwierigkeiten in Frage gestellt war, ist durch Sammlung eines Garantiefonds von 3000 Mark für die Spielzeit 1914/15 vorläufig wieder sichergestellt worden. Aufschluß des diesjährigen Fühlbetrags von über 6000 Mk. (der z. T. durch außerordentliche Umstände bedingt war) wird der gesammelte Garantiefonds freilich nur dann genügen, wenn die Nachträge nach Vorstellungen sich wieder auf einer so erfreulichen Höhe hält, wie im Winter 1913/14. Die Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger in Berlin hat dem Theater für 1914/15 eine Subvention von 1000 Mark zugestiftet, die allerdings durch eine Erhöhung der Schauspielergagen verfrachten werden wird. Es wird indeßen den Vorstellungen zweifellos zu Gute kommen, daß die Schauspieler besser gestellt sind, als früher. Voraussichtlich wird die Genossenschaft dem Theater im nächsten Jahre noch weitergehende Unterstützung gewähren. Der Spielplan des Verbandstheaters für 1914/15 weist von klassischen Werken „Don Carlos“, „Amelia Galotti“ und „Wallenstein“, „Geizigen“ in der Oesterreichischen Verbewandung von Ludwig Pulda auf, ferner das neue Goldoni'sche Lustspiel „Die Wittiv“ (La Locandiera). Auch für die Jugend geeignet sind „Urie! Acosta“ und das Schauspiel des jüngst verstorbenen Dichters Paul Henke „Danz Vangen“. Einen Lustspielabend bestritten Goethe („Die Geschwister“) und Björnson („Die Neuenmählten“). Die neuere Literatur ist vertreten mit „Heimat“, „Rachstahl“ und „Hauenselche“, sowie mit einer Komödie des Wieners Carlweiss „Das grobe Dem“. Endlich hat der Spielplan durch Benedix Lustspiel noch ein Stück, das Gelegenheits zu harmloser Unterhaltung bietet. Es ist zu hoffen, daß das Theater sich mehr und mehr in den Orten des Rhein-Maingebietes einbürgert. In vielen kleineren und größeren Städten ist es in den letzten Jahren seines Bestehens zum dringenden Bedürfnis geworden.

Eine kontrastlich ausbedungene Medallion. Das Thema der Medallionen ist in den letzten Tagen wieder vielfach besprochen und dabei der mannigfachen Widerstände gedacht worden, die derartige unstandesgemäße Heiraten in der

entstehen; 5. Schritte zu unternehmen, damit alle Mächte der an Albanien grenzenden Staaten die ausdrückliche Erklärung abgeben, daß Europa einmütig fest ist, seinen Beschluß, die Unversehrtheit, Neutralität und Unabhängigkeit Albanien gemäß den Beschlüssen der Londoner Konferenz aufrecht zu erhalten.

Son. Gulliano hob seine alte Überzeugung hervor, daß in Anbetracht der Lage in Albanien und der Beziehungen der Vertreter der verschiedenen Mächte an Ort und Stelle es unbedingt notwendig sei, Kreis mit großer Ruhe die verschiedenen Fälle zu betrachten, welche die Regierung, das Parlament und das Volk von der Mithras abschieben können, die sie, wie sie bei verschiedenen Gelegenheiten bemerken hätten, mit vollem Bewußtsein verfolgen. Der Minister sagte: Dies ist der Weg, auf dem große Völker ihren großen Einfluß in der Welt erwerben und verdienen müßten. (Lebhafter Beifall.)

Keine Gemischung des Deutschen Kaisers.

Röhm, 10. Juni. Zu den Reden aus Durazzo, daß der Hofmarschall des Fürsten von Albanien in einer besonderen Audienz von Kaiser Wilhelm die Zulage militärischer Unterstützung erhalten habe, meldet der Berliner Reichsanzeiger die „Adriatischen Boten“ aus Venedig, daß der Kaiser, die Unterstützung nicht ablehnen, von einer besonderen Audienz des albanischen Hofmarschalls bei dem Kaiser nichts bekannt ist. Auch sei die Meldung von der Entsendung eines großen Teiles des deutschen Truppenkontingents nach Skutari unzutreffend sei. Richtig sei, daß die deutsche Regierung zugesagt habe, sich an der Rückführung in den albanischen Gewässern durch Entsendung eines Kreuzfahrers zu beteiligen. Hierin beständen zwischen den Großmächten keine Meinungsverschiedenheiten. Es sei besonders nachdrücklich an den Fürsten, auszuweichen, habe es von seiner Seite Bedauern, insbesondere sei der Kaiser nicht in die Lage gekommen, einen solchen Rat zu erteilen.

Neuer Mut in Durazzo.

Durazzo, 10. Juni. Gestern Nachmittag hielt der Fürst Revue über die gesamten gegenwärtig in Durazzo stehenden Truppen ab, die sich aus Montenegrinern, Italienern und Gendarmen zusammensetzen. Während der Revue wurden dem Fürstenpaar begeisterte Ovationen bereitet. Am Abend wurde eine große Anzahl Gewehre und Munition sowie ein Geschütz nach Alessio zur Ausschiffung der dortigen Italiener abtransportiert. — Hofmarschall v. Trotha ist hierher zurückgekehrt.

Das Kabinett Ribot.

Paris, 10. Juni. Von den Mitgliedern des neuen Kabinetts haben sich Ribot, Bourgeois, Descaux, Chauvigny, Clementel, Penral, Jean Dupuy, Mannoury und Daric für die dreijährige Dienstzeit, Dessaigne und Reaume gegen sie ausgesprochen.

Die feindselige Stimmung, mit welcher die Radikalen in ihrer gestrigen Sitzung das Kabinett aufnahmen, kommt in den radikalen und sozialistischen Blättern in der schärfsten Weise zum Ausdruck. — Der „Radical“ erklärt: Das Ministerium Ribot habe eine Herausforderung nach den radikalen Wahlen, welche es niemals gegeben hat. Das Ministerium Ribot gehört nicht zu jenen zweideutigen Regierungen, welche Stimmhaltung gestatten. Es wird das Zentrum und die Rechte für sich, und alle Gruppen der Linken gegen sich haben und deshalb muß es, falls nicht ganz unvorhersehbare Veränderungen der Parteizusammensetzung vorzukommen, gleich bei seinem ersten Erscheinen in der Kammer unter den feindseligen Stimmsetzeln der Radikalen und Sozialisten und der christlichen Linken zusammenbrechen.

Die „Lanterne“ schreibt: Was immer Herr Ribot morgen tun und erklären wird, die Parteien der Linken werden ihm einmütig antworten: Sie waren der Feind des Volkes, wir werden ihnen unser Vertrauen nicht bewilligen.

Jaurès schreibt in der „Humanité“: Man wird versuchen, durch trügerische Versprechungen und verdeckte Drohungen die Republikaner lahm zu legen. Aber ich besitze die feste Überzeugung, daß diese sich nicht täuschen lassen werden. Das Ministerium Ribot wird entweder gleich an seinem ersten Tage in der Kammer scheitern, oder es wird, wenn es gilt, nur eine ganz vorübergehende Mehrheit haben, deren Hauptbestandteil die Rechte und das Zentrum bilden werden. Wird das Kabinett Ribot dann noch die Kraft und die Beharrlichkeit haben, weiter zu bestehen?

Das Blatt „Brands“, die „Bett Republicaine“, fordert die Republikaner auf, zu dem Ministerium Ribot Vertrauen zu haben, denn es werde nicht rückwärtswärtig sein, habe doch Ribot bereits unzweideutige Zusagen betr. die Finanzfragen gemacht, welche alle anderen Angelegenheiten weit überwiegen.

Die gemäßigte republikanische Presse bringt dem neuen Ministerium lebhaftes Sympathie entgegen. Die konservativen und nationalistischen Blätter haben zwar an einzelnen Persönlichkeiten des Kabinetts mancherlei anzusetzen, wünschen ihm aber gleich-

wohl eine lange Lebensdauer, da es Frankreich von der „Drannei der geeinigten Radikalen“ befreie.

Paris, 10. Juni. Ribot stellte heute mittag dem Präsidenten Poincaré im Elysee die Mitglieder des Kabinetts vor. Die Minister trennen morgen nachmittag zu einer Ministerratssitzung zusammen, um die Fassung der ministeriellen Erklärung festzusetzen. Am Freitag erscheint die Regierung vor der Kammer. Die Gruppe der geeinigten Radikalen hat bereits beschlossen, die Regierung über ihre Politik vor der Kammer zu befragen.

Deutsches Reich.

Veranstaltung einer Kleinhandels-„Enquete“. Am Dienstag fand, wie kurz gemeldet, im Reichstagsgebäude eine Vorbesprechung über die Frage der Veranschlagung einer Kleinhandelsenquete statt. Auf Einladung des Staatssekretärs Dr. Delbrück hatten sich eine große Anzahl von Kommissaren der verbündeten Regierungen, mehrere Mitglieder des Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses, Vertreter des deutschen Handelslages sowie einiger großer Detaillistenverbände und sonstige Sachverständige eingefunden. Den Vorsitz führte in Vertretung des Staatssekretärs, der durch eine gleichzeitig stattfindende Sitzung des Rüstungs- und Lieferungs-ausschusses verhindert war, der Direktor im Reichsamt des Innern Caspar. An den einleitenden Vortrag des Referenten des Reichsamts des Innern schloß sich eine lebhafte Aussprache, in welcher alle einschlägigen Gesichtspunkte eingehend erörtert wurden. Die Besprechung dauerte nach einer Mittagspause bis in die Abendstunden fort. Am Mittwoch wurde, wie uns mitgeteilt wird, die Beratung im engeren Kreise der Regierungsvertreter fortgesetzt.

Zur Besteuerung der Zündholzerfahrmittel wird uns geschrieben: Zurzeit besteht nicht die Absicht, dem Reichstage eine Vorlage über die Besteuerung der Zündholzerfahrmittel vorzuschlagen. Ob der Zündholzindustrie Erleichterungen gewährt werden können, steht noch nicht fest. Man ist an zuständiger Regierungsseite der Ansicht, daß die Zündholzindustrie selbst zu einem Teile Schuld trägt an der augenblicklichen schlechten Konjunktur. Eine Verstaatlichung der Zündholzindustrie ist gänzlich ausgeschlossen, das Reich ist jeder Monopolbildung abgeneigt.

Reichstagsabg. Lefzer. Aus Stuttgart wird gemeldet: In Reuhausen auf den Aldern, wo er seit 1898 als Pfarrer und seit 1904 als Dekan wirkte, ist am Mittwoch früh 8 Uhr der Reichstagsabgeordnete Lefzer nach schwerem Leiden gestorben. Lefzer, der seit 1903 den 17. württembergischen Wahlkreis Ravensburg vertrat, gehörte der Zentrumspartei an. Er war vor 14 Tagen an einer Nierenerschumpfung hoffnungslos erkrankt aus Berlin zurückgekehrt.

Das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz besorgniserregend. Aus Reustrelitz vom 10. Juni wird gemeldet: Der heute vormittag um 9 1/2 Uhr ausgegebene offizielle Krankheitsbericht über das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz lautet: In dem Befinden des Großherzogs macht sich jetzt eine große Schwäche geltend, so daß der Gesundheitszustand sehr besorgniserregend ist. Berlin, gez. Bier, Schillbach.

Ueber Bückeburger Hofforgen schreibt die „Vossische Zeitung“: Durch eine freundliche Indiskretion wird folgendes Schriftstück und Zeitdokument bekannt: Vertraulich.

Seine hochfürstliche Durchlaucht der Fürst haben gelegentlich der musikalischen Abendunterhaltung im fürstlichen Residenzschloß am 30. v. M. die Wahrnehmung gemacht, daß die meisten Damen im falschen Anzug erschienen waren, d. h. nicht ausgeschnittene Kleider trugen, wie es vorgeschrieben war, sondern halbhohen Ausschnitt. Seine Durchlaucht der Fürst haben das Hofmarschallamt beauftragt, dies zur Kenntnis der bei Hofe verkehrenden Damen zu bringen und haben sich dahin ausgesprochen, daß Damen, welche in Zukunft nicht in der auf der Einladung vermerkten Toilette erscheinen, durch die Herren Kammerherren usw. auf den falschen Anzug aufmerksam gemacht werden. Seine Durchlaucht der Fürst verlangen nicht den sogenannten Berliner Ausschnitt, wohl aber, daß z. B. die Kermel ganz kurz gehalten und auf alle Fälle ohne Futter sind. Es muß unter allen Umständen ein sichtbarer Unterschied zwischen halbhohen und ausgeschnittener Toilette bestehen.

Bückeburg, den 6. Dezember 1913.

Zürchliches Hofmarschallamt.

Wie heißt es doch bei Keitron: Ja, die Welt steht auf kein' Fall mehr lang, lang, lang.

Regel zu überwinden haben. Doch aber auch in hohen Kreisen die Anmerkungen je nach der Zweckmäßigkeit wechseln, zeigt ein Fall, in dem eine unlandesgemäße Heirat von dem Mitglied eines Dienstausschusses geradezu gefordert wurde. Es handelt sich um das sehr alte Donatengeschlecht der Grafen von Erbach, und der Fall ist um so interessanter, als gerade in diesem Geschlecht noch vor wenigen Jahren ein harter Kampf durch langwierige Prozesse geführt wurde und eine unlandesgemäße Heirat eines Grafen in Erbach gelöst wurde, weil er sonst seine Zugehörigkeit zu dem Geschlecht verlieren sollte. Ferner andere Fall spielte im 18. Jahrhundert. In dem Geschlecht waren Erbschaftsprozesse und in deren Folge Landbestellungen an der Tagesordnung gewesen, was einen ungemein schädlichen Einfluß auf die Vermögensverhältnisse des Hauses hatte. So schloßen denn zwei Brüder einen Vertrag, Graf Ludwig von Erbach machte sich in diesem gegen seinen jüngeren Bruder verbindlich, seine landesgemäße Ehe einzugehen, um nicht durch abermalige Teilung den Besitz und das Ansehen des Hauses zu vermindern. Graf Ludwig von Erbach aber scheint ein sehr kluger Herr gewesen zu sein, der durchaus nicht der Ehe entgegen wollte. Er war ein sehr großer Jagdliebhaber, der weiß auf seinem Jagdschloß Kräbenberg lebte und dann auch dort im Jahre 1784 von seinem Betrugsbrot Gebrauch machte, indem er mit einem einfachen Bauerntöchterchen Christine Zöfel Kähler eine morganatische Ehe einging. Er legte dieser seiner Ehegattin und den mit ihr erzeugten Kindern den Namen Treuberg bei. Graf Ludwig von Erbach war damals kein Jüngling mehr, der sich leidenschaftlich in die Ehe stürzte, sondern ein Mann von 55 Jahren. Vielleicht leitete ihn der Wunsch, in einer drohenden Krankheit ein liebes Weib an sich zu haben, denn er ward später von schweren Leiden geplagt und zehn Jahre nach seiner Eheabschließung starb er in Heidelberg, wo er verlegt wurde.

— Aus der amerikanischen Bevölkerungsschätzung. Aus Washington wird berichtet: Nach den nun vorliegenden amtlichen Statistiken des amerikanischen Volkszählamtes erreicht die Zahl der in den Vereinigten Staaten lebenden Weißen von ausländischer Abstammung insgesamt 32 243 382 Köpfe bei einer Gesamtbevölkerung von 81 731 967 Menschen. Dies sind die Ergebnisse der Volkszählung des Jahres 1910. Unter dem fremden Element werden 10 374 200 Personen gezählt, deren Muttersprache Englisch ist. Das deutsche Element steht an zweiter Stelle mit 8 817 271 Köpfen oder 10,8% der Gesamtbevölkerung. Im weiteren Abwande folgen die Italiener mit 1 511 000 oder 2,61% der Gesamtbevölkerung, die Polen mit 1 770 000 oder 2,1%, die Juden mit 1 676 000 oder 2,1%, die Schweden mit 1 485 000 oder 1,8%, die Franzosen mit 1 357 000 oder 1,7% und die Norweger mit 1 009 000 Köpfen oder 1,2% der Gesamtbevölkerung der Vereinigten Staaten.

wohl eine lange Lebensdauer, da es Frankreich von der „Drannei der geeinigten Radikalen“ befreie.

Paris, 10. Juni. Ribot stellte heute mittag dem Präsidenten Poincaré im Elysee die Mitglieder des Kabinetts vor. Die Minister trennen morgen nachmittag zu einer Ministerratssitzung zusammen, um die Fassung der ministeriellen Erklärung festzusetzen. Am Freitag erscheint die Regierung vor der Kammer. Die Gruppe der geeinigten Radikalen hat bereits beschlossen, die Regierung über ihre Politik vor der Kammer zu befragen.

Deutsches Reich.

Veranstaltung einer Kleinhandels-„Enquete“. Am Dienstag fand, wie kurz gemeldet, im Reichstagsgebäude eine Vorbesprechung über die Frage der Veranschlagung einer Kleinhandelsenquete statt. Auf Einladung des Staatssekretärs Dr. Delbrück hatten sich eine große Anzahl von Kommissaren der verbündeten Regierungen, mehrere Mitglieder des Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses, Vertreter des deutschen Handelslages sowie einiger großer Detaillistenverbände und sonstige Sachverständige eingefunden. Den Vorsitz führte in Vertretung des Staatssekretärs, der durch eine gleichzeitig stattfindende Sitzung des Rüstungs- und Lieferungs-ausschusses verhindert war, der Direktor im Reichsamt des Innern Caspar. An den einleitenden Vortrag des Referenten des Reichsamts des Innern schloß sich eine lebhafte Aussprache, in welcher alle einschlägigen Gesichtspunkte eingehend erörtert wurden. Die Besprechung dauerte nach einer Mittagspause bis in die Abendstunden fort. Am Mittwoch wurde, wie uns mitgeteilt wird, die Beratung im engeren Kreise der Regierungsvertreter fortgesetzt.

Zur Besteuerung der Zündholzerfahrmittel wird uns geschrieben: Zurzeit besteht nicht die Absicht, dem Reichstage eine Vorlage über die Besteuerung der Zündholzerfahrmittel vorzuschlagen. Ob der Zündholzindustrie Erleichterungen gewährt werden können, steht noch nicht fest. Man ist an zuständiger Regierungsseite der Ansicht, daß die Zündholzindustrie selbst zu einem Teile Schuld trägt an der augenblicklichen schlechten Konjunktur. Eine Verstaatlichung der Zündholzindustrie ist gänzlich ausgeschlossen, das Reich ist jeder Monopolbildung abgeneigt.

Reichstagsabg. Lefzer. Aus Stuttgart wird gemeldet: In Reuhausen auf den Aldern, wo er seit 1898 als Pfarrer und seit 1904 als Dekan wirkte, ist am Mittwoch früh 8 Uhr der Reichstagsabgeordnete Lefzer nach schwerem Leiden gestorben. Lefzer, der seit 1903 den 17. württembergischen Wahlkreis Ravensburg vertrat, gehörte der Zentrumspartei an. Er war vor 14 Tagen an einer Nierenerschumpfung hoffnungslos erkrankt aus Berlin zurückgekehrt.

Das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz besorgniserregend. Aus Reustrelitz vom 10. Juni wird gemeldet: Der heute vormittag um 9 1/2 Uhr ausgegebene offizielle Krankheitsbericht über das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz lautet: In dem Befinden des Großherzogs macht sich jetzt eine große Schwäche geltend, so daß der Gesundheitszustand sehr besorgniserregend ist. Berlin, gez. Bier, Schillbach.

Ueber Bückeburger Hofforgen schreibt die „Vossische Zeitung“: Durch eine freundliche Indiskretion wird folgendes Schriftstück und Zeitdokument bekannt: Vertraulich.

Seine hochfürstliche Durchlaucht der Fürst haben gelegentlich der musikalischen Abendunterhaltung im fürstlichen Residenzschloß am 30. v. M. die Wahrnehmung gemacht, daß die meisten Damen im falschen Anzug erschienen waren, d. h. nicht ausgeschnittene Kleider trugen, wie es vorgeschrieben war, sondern halbhohen Ausschnitt. Seine Durchlaucht der Fürst haben das Hofmarschallamt beauftragt, dies zur Kenntnis der bei Hofe verkehrenden Damen zu bringen und haben sich dahin ausgesprochen, daß Damen, welche in Zukunft nicht in der auf der Einladung vermerkten Toilette erscheinen, durch die Herren Kammerherren usw. auf den falschen Anzug aufmerksam gemacht werden. Seine Durchlaucht der Fürst verlangen nicht den sogenannten Berliner Ausschnitt, wohl aber, daß z. B. die Kermel ganz kurz gehalten und auf alle Fälle ohne Futter sind. Es muß unter allen Umständen ein sichtbarer Unterschied zwischen halbhohen und ausgeschnittener Toilette bestehen.

Bückeburg, den 6. Dezember 1913.

Zürchliches Hofmarschallamt.

Wie heißt es doch bei Keitron: Ja, die Welt steht auf kein' Fall mehr lang, lang, lang.

Ausland.

Eine französisch-deutsche Zollkonferenz. Der Ausschuss für den Handel Frankreichs mit Deutschland und zahlreiche deutsche Teilnehmer des internationalen Handelskammerkongresses hielten am Mittwoch in Paris eine Sitzung ab, in welcher nach eingehender Erörterung der gegenseitigen Zollschwierigkeiten in einem Beschlusse der Wunsch ausgesprochen wurde, daß eine französisch-deutsche Zollkonferenz möglichst bald zusammenzutreten möge, um die Frage zu prüfen, in welchem Maße die beiden Regierungen zu einer auf dem Grundsätze gegenseitiger Zugeständnisse beruhenden Verständigung gelangen können.

Die europäische Fahrplan-Konferenz für den Winterdienst 1914/15, verbunden mit einer Wagenbestellungs-Konferenz, ist am Mittwoch in Bern eröffnet worden. Vertreten sind die Eisenbahnverwaltungen von 19 Staaten.

Neue Vermittlungsversuche in Mexiko.

Niagara Falls, 10. Juni. Zwischen den Vermittlern und den mexikanischen Delegierten haben lange Besprechungen stattgefunden. Wie man erfährt, haben die Gegenvorschläge der Vereinigten Staaten die Mexikaner nicht vollständig zufrieden gestellt. Die Mexikaner haben aber ihre Zuversicht ausgesprochen, daß die Meinungsverschiedenheiten in einigen weiteren Besprechungen beigelegt werden können. Es wird sogar vorausgesetzt, daß ansangs nächster Woche eine Einigung erzielt werden wird.

Provinzial-Ausschuß der Provinz Oberhessen.

Siegen, 10. Juni. Anwesend: Provinzialdirektor Weheimerat Dr. Winger als Vorsitzender und 4 Mitglieder. Beginn 9. Ende 11 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stand außer der Stadtverordnetenwahl ein Antrag auf Enteignung von Gelände zum Ausbau der Ederstraße und der Parallelstraße zur Steinstraße von der Schott-

Kraße bis zur Eisenbahn zu Siegen. Der Entschlusssantrag war durch einen gestern eingelaufenen Schriftsatz auf eine Fläche von 3/10 Quadratmeter begrenzt worden. Da über diese Fläche wahrscheinlich Einigung erzielt wird, wurde die heutige Verhandlung auf Antrag der Parteien ausgesetzt.

Die Stadtverordnetenwahlen wieder vor dem Provinzial-Ausschuß.

Die Stadtverordnetenwahl zu Siegen im Jahre 1913. Der Kreisaußschuß des Kreises Siegen hatte bekanntlich die Stadtverordnetenwahl für ungültig erklärt und je 1/10 der entstandenen Kosten den Reklamanten Pfaff und Kumpf sowie die übrigen 9/10 der Stadt Siegen auferlegt.

Nach Ansicht des Kreisaußschusses hatten die Reklamanten nur teilweise abgeklagt, weil auf ihre Reklamation hin nur die Wahl der drei Niedrigstbestimmten für ungültig erklärt worden war, während die Nichtbestätigung der übrigen 14 Gewählten auf die Beanstandung durch den Großh. Kreisrat zurückzuführen sei.

Der Anwalt des Joh. Gg. Pfaff verfolgte hiergegen Berufung an den Provinzialauschuß und begründete sie damit, daß es eine teilweise Aufhebung nicht gebe und auch einerlei sei, ob die Reklamanten ihre Absicht direkt oder durch Vermittlung des Großh. Kreisrats erreicht hätten. In der heutigen Sitzung wurde der Berufungsantrag, der sich nur auf die Kostenentscheidung bezog, auch auf die Hauptfrage ausgedehnt, und dahin erweitert, auch auf Grund der Einwendungen des Berufungslägers sämtliche Wahlen für ungültig zu erklären und der Stadt Siegen sämtliche Kosten des Verfahrens aufzubürden. Der Provinzialauschuß gab der Berufung statt und erkannte unter Aufhebung der Entscheidung des Kreisaußschusses dahin, daß auf die Beanstandung des Großh. Kreisrats und die erhobenen Einwendungen die Wahl sämtlicher Personen für ungültig erklärt werde. Die Kosten des Verfahrens lassen, soweit darüber nicht bereits rechtskräftig entschieden ist, der Stadt Siegen zur Last.

Zu der Verhandlung wird uns noch geschrieben: Bauunternehmer Joh. Gg. Pfaff hatte gegen die zweite Entscheidung des Kreisaußschusses am sechsten Tage vor dem Eintritt der Rechtskraft des Urteils Berufung angemeldet. Er hat dann innerhalb einer ihm gestellten Frist die Berufung damit begründet, daß ihm zu Unrecht ein Teil der Kosten (zirka 100 Mk.) des Verfahrens auferlegt worden seien und später noch die Entscheidung des Kreisaußschusses damit angefochten, daß auch die Wahlen von Brück, Hagenmüller und Jouriet als nicht gültig aufzuheben seien, unter demselben Gesichtspunkt, der für die Ungültigkeitserklärung der Wahl der übrigen 14 Mandate maßgebend gewesen sei. Es sei, wie der Kreisaußschuß festgestellt habe, bei dem Wahlakt gegen die gültigen Bestimmungen verstoßen worden und insolgedessen müsse daher die Wahl der 17 Mandate für ungültig erklärt werden. In diesem Falle hätte auch die Stadt Siegen die gesamten Kosten des Verfahrens zu tragen. Es sei nach der Städteordnung bei allgemeinen Wahlen, wie sie in der Stadt Siegen im Gegenjag zu Bezirkswahlen vorgenommen werden, überhaupt nicht statthaft, einzelne Mandate für ungültig zu erklären.

Der Vertreter der Stadt Siegen, Magistratsassessor Dr. Seib, widersprach der Ansicht, daß bei dem Wahlmodus, wie es in Siegen geübt wird, nicht auch ein Teil der Mandate für ungültig erklärt werden könnte. Er wies darauf hin, daß Pfaff seine Berufung innerhalb der gewährten Frist nur damit begründet habe, daß ihm zu Unrecht ein Teil der Kosten auferlegt worden sei. Nach den klaren Bestimmungen der Städteordnung könne aber eine Entscheidung, wie sie der Kreisaußschuß gefällt habe, wegen der Kosten überhaupt nicht angefochten werden. Die weitere Begründung der Berufung sei verspätet geschehen und könne keine Berücksichtigung finden.

Nachdem das oben schon wiedergegebene Urteil gefällt war, hat der Oberbürgermeister den Vorschlagsausschuß zu einer Sitzung am Freitag herufen, um dazu Stellung zu nehmen. Wenn die Stadt keinen Einspruch erhebt, wird das Urteil 14 Tage nach der Zustellung rechtskräftig. Da bis zur Zustellung des Urteils aber mindestens drei Wochen vergehen, wird das Urteil im günstigsten Falle in der zweiten Hälfte des Juli rechtskräftig, wenn die Stadt Siegen keinen Einspruch dagegen erhebt. Wann die neuen Wahlen stattfinden werden, entscheidet die morgige Tagung der beiden Ausschüsse.

Aus Stadt und Land.

Siegen, 11. Juni 1914. ** Tageskalender für Donnerstag, 11. Juni: Steins Garten: 1. Abonnements-Konzert, Abends 8 1/2 Uhr. (Costl: Herr Kämmerl.) Gewerbe-Ausstellung: Konzert der Kapelle Weller. Bürgerverein Siegen: Haupt-Versammlung Abends 8 1/2 Uhr im Café Edel. Diebstahl am 9. 1/2 Uhr: Öffentlicher Vortrag des Geh. Medizinalrats Professor Dr. Sommer: „Die Genennung der Lahn für die Stadt Siegen.“

** Landes-Universität. Der Großherzog hat den Privatdozenten Dr. phil. Hans Freiherr v. Liebig zum außerordentlichen außerordentlichen Professor an der Landesuniversität ernannt.

** Gewerbeausstellung Siegen. Es hat sich das Bedürfnis herausgestellt, an männliche Personen über 18 Jahre, die sich hier auf kurze Zeit besuchsweise aufhalten, besondere Karten zur Ausgabe zu bringen und die Geschäftsleitung hat deshalb veranlaßt, daß den Inhabern von Dauerkarten und Ausführmittgliedern solche Karten auf Antrag auf dem Ausstellungsbureau ausgefolgt werden können. Die Karten berechtigen zum beliebigen Besuch der Ausstellung während dreier aufeinanderfolgender und auf der Karte anzugebender Tage und kosten 1 Mk. Von den Vorverkaufsstellen und der Ausstellungskasse werden diese Karten nicht ausgegeben. Für männliche Personen unter 18 Jahren und für weibliche Personen, die sich besuchsweise hier aufhalten, können von den genannten Karteninhabern Beikarten zu 60 Pfg. gelöst werden. — Benefiz Beich-Mario. Die Direktion der Festhalle A. Kemper & Co. hat dem beliebtesten Vortragskünstler Beich-Mario zu Samstag, den 13. Juni, Abends 8 Uhr, einen Benefiz- und Ehrenabend bewilligt. Wohl selten hat sich ein Künstler so schnell die Sympathien der Siegener erworben, wie Herr Beich-Mario. Nicht allein, daß er durchaus einwandfreie Vorträge bringt, auch das, was er bringt, hat ihm den für Siegen außergewöhnlichen Zulauf und Beifall gesichert. Wer hat seinen „Abend im Gesangverein „Jupheidi“ gesehen, ohne nicht Tränen zu

lochen. Dann feinen „Charly“, das schwarze Wigel, seinen „Kippe Klapp“, seinen „Ragi“, der von der Ziehung kommt, dann nicht zu vergessen das fast jeden Abend verlangte „Ob Sie vielleicht“. Damit am Benefizabend möglichst die besten Nummern des Programms zum Vortrag kommen, wird Herr Reich-Mario pünktlich 8 Uhr beginnen und mindestens acht- bis zehnmal auftreten. Die Karten zum Vorverkaufspreis von 30 Pfg. einschließlich Programm sind in der Zigarrenhandlung Voeb, bei der Kasse am Eingang der Ausstellung sowie in der Festhalle bei den Kellnern zu haben. Da nur genau so viel Karten zur Ausgabe gelangen, wie die Festhalle Plätze faßt, empfiehlt sich baldige Anschaffung der Karten. — Die Firma A. J. Dröster, Buchbinder, Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen, bringt vom Sonntag an ihre landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte im Betrieb zur Vorführung.

**** Versicherungspflicht der Hausangestellten.** Bei der Durchführung der Krankenversicherung hat es sich herausgestellt, daß die Hausangestellten, welche Dienste höherer Art verrichten, z. B. Hausdamen, Gesellschaftsdamen sowie Lehrer und Erzieher ortslässig sind, auch wenn sie in die häusliche Gemeinschaft des Dienstherrn aufgenommen sind. Abgesehen davon, daß durch die Dienstverhältnisse, deren Dienstboten der Landfrankenliste angehören, genötigt sind, wegen den in die Häuslichkeit aufgenommenen Personen mit zwei Klassen in Verkehr zu treten, spricht auch die Rechtsprechung der Verwaltungsbehörden gegen eine getrennte Zuweisung der beiden Gruppen zu verschiedenen Klassen. Dazu kommt, daß eine Unterscheidung zwischen Dienstboten im Sinne des § 165 Abs. 1 Nr. 1 RVO. einerseits und den in die häusliche Gemeinschaft aufgenommenen Angestellten in gehobener Stellung und Lehrern und Erziehern (§ 165 Abs. 1 Nr. 2, 5) andererseits vielfach Schwierigkeiten bereitet, da sich in manchen Fällen, z. B. bei Kindermädchen und Kinderfräulein, nur durch eine eingehende Prüfung der tatsächlichen Verhältnisse feststellen läßt, ob wesentliche Dienste niedriger mechanischer Art zum Inhalt des Dienstvertrags gehören, oder ob Dienstleistungen höherer, mehr selbständiger intellektueller Natur, die mehr leitender und beaufsichtigender Art sind, verrichtet werden. Aus diesen Gründen hat der Bundesrat bestimmt, daß Angestellte, die häusliche Dienste verrichten, Lehrer und Erzieher, sofern sie in die häusliche Gemeinschaft des Dienstherrn aufgenommen sind, vom 1. Januar 1915 an Mitglieder der Landfrankenlisten sind.

**** Zu der Grainfelder Bluttat** wird uns aus Friedberg geschrieben: Der hier wohnhafte Familie Leinrich Krämmer, die früher in Gredenhain die Bahnhofsverwaltung gepachtet hatte, war vor ungefähr 4 Jahren ein Vollweil von dem alten Hofmann, dem Vater des wegen Mordverdachts in Untersuchung sitzenden Hofmann, gestohlen worden. Dieser Tag las nun die Frau Krämmer die Aufforderung, daß sich der Eigentümer des Vieles melden sollte. Sie machte ihren Mann darauf aufmerksam und dieser verständigte die diesige Polizei, sowie das Amtsgericht Vertheim, die das Vieh zur Feststellung der Identität mit dem früher gestohlenen Vieh herbeiführte. Herr Krämmer beschrieb das Vieh vorher ungesehen so genau, daß man nicht mehr zweifeln konnte, daß es dasselbe sei. Herr Krämmer, sein Sohn und seine Tochter sollen erklärt haben, sie könnten unter Eid auszusagen, daß dieses Vieh dasjenige sei, das ihnen in Gredenhain gestohlen worden sei.

**** Gießen als Ausflugsort.** Der Verein für Geschichte und Altertumskunde zu Frankfurt a. M. trifft am nächsten Sonntag früh 8.52 Uhr hier ein. Am Vormittag besichtigt er unter Führung dieses Herren die Stadt und das Museum. Nach einem gemeinsamen Mittagstisch im Hotel Schatz findet ein Besuch des Schiffenbergs statt. Die Rückfahrt nach Frankfurt erfolgt abends 8.51 Uhr.

**** Fronleichnam.** Die katholische Christenheit begeht heute das Fest zur Verehrung der geweihten, nach der Lehre der kathol. Kirche in den Leib Jesu verwandelten Hostie, das Fronleichnamsfest. Es wurde infolge einer Vision der Nonne Juliana zuerst in der Diocese Lüttich gefeiert, 1264 von Paph Urban IV. für die ganze Kirche angeordnet, aber erst seit 1311 allgemein eingeführt und ist eines der glänzendsten Feste der kath. Kirche. In einem großen Teile Deutschlands ist dieser Tag gesetzlicher Feiertag, so auch in Rheinhesen.

**** Ceylon-Ausstellung.** Die im Palmkauise des Botanischen Gartens stattfindende Kolonial-Ausstellung, die am 12. ds. Mts. vormittags zum erstenmale dem Publikum zugänglich sein wird, leitet in ihrer Gesamtheit ein Bild tropischen Charakters. Von der Erwägung geleitet, daß diejenigen Gewächse das größte Interesse des Publikums finden, deren Erzeugnisse in jedem Haushalt eine Rolle spielen, hat man dem Eingang zunächst Kaffee, Tee, Kakao, Reis, Zuckerrohr usw. zur Ausstellung gebracht. Auf den Tabletten am Fenster entlang stehen die lebenden Pflanzen, während in den Schaukästen und auf Tischen der anderen Seite das ergänzende Material Platz gefunden hat. Im Mittelbau des Raumes ist das Modell einer singhalesischen Hütte, einen Dorfstrahlen darstellend, umpflanzt von indischen Rosen und überlagert von blühenden und fruchtenden Bananen, ceylanischen Zimtbäumen und Palmen entstanden. In der Umgebung dieser Hütte findet man Lebensmittel, Obst und primitive Haushaltungsgegenstände der Eingeborenen, wie sie der Geschäftsinhaber selbst baut und verfertigt. In der zweiten Abteilung sind die Gewürze, Öl und arzneigebende Pflanzen, Nahrungsmittel der Eingeborenen, Manihot, Pampeln, Brotfrucht, Eingeborenen-Kartoffeln, ferner Baumwolle und eine Sammlung tropischer Kaphörzer zusammengestellt. In der dritten Abteilung findet der Besucher eine große Auswahl von dem auf Ceylon gesammelten Material nach der Art des Vorkommens in Pflanzen des Strandes, der Flüsse, des Urwaldes usw. geordnet. Einen Teil der Rückwand zimmt ein 13 Meter langer Bedel der Kaphiapalme ein. In der vierten Abteilung sind alle Gegenstände vereinigt, welche auf das Leben und Treiben der Eingeborenen Bezug haben. Man sieht hier Spinnarbeiten, Holzschneidereien aus Ebenholz, Kerzen aus Wessing, ein singhalesisches Bett, Musikinstrumente, einen Palmenschirm, eine Eingeborenen-Apothek, eine singhalesische Totenbahre, Schmetterlinge und hunderterteiler anderer Dinge, die uns in die Umgebung und Gedankenwelt eines alten Kulturvolkes einen Einblick tun lassen. Mehrere hundert Bilder nach eigenen photographischen Aufnahmen vervollständigen das Ganze. Am den Wünschen des Publikums entgegenzukommen, ist auf allen Schildern die deutsche Bezeichnung vorangestellt worden.

**** Stadttheater.** Es wird uns geschrieben: Am Dienstag, den 16. d. M., findet das erste diesjährige Gastspiel des Bad-Nauheimer Kurtheaters statt, das eine Wiederholung der reizenden neuen Operette „Voleublu!“ von Oskar Reddel bringt, die vom Umler Operettenensemble be-

reits einmal gegeben worden war. Damals war der Besuch wegen Eröffnung der Gewerbeausstellung ziemlich schwach und es ist zu hoffen, daß die diesmalige Aufführung wesentlich besser besucht sein wird, da das Werk unzweifelhaft die wertvollste Arbeit im Operettengebiet seit einer Reihe von Jahren darstellt. Da die Aufführung eine Wiederholung ist, sind die Preise zu dieser Vorstellung ermäßigt worden, d. h. es gelten gemüthliche Preise und keine Operettenpreise.

**** Der Tierkuppverein** für das Großherzogtum Hessen hält am 27. Juni seine diesjährige 39. ordentliche Hauptversammlung in Wiesbaden unter dem Vorsitz des Oberrichters Dr. Scheuermann ab. Nach Erledigung der Tagesordnung hält Professor Dr. Heind einen Vortrag über: „Die natürlichen Schugmittel der Tiere und Pflanzen gegen Winterangriffe“.

**** Die neuen Feuerwehler,** die nun seit einigen Tagen fertig gestellt sind, können im Fall eines Brandes von Heilmann benutzt werden. Daraus werden vom Feuerwehlerdepot am Esenbald Garten loter 44 Mann der Feuerwehler durch Alarmsignal zusammengerufen, bei deren Alarmierung es kein Verwenden behält, wenn es sich um einen kleinen Brand handelt. Noch sind unsere Feuerwehler auf dem Spidarium in Tätigkeit für den Fall eines mittleren oder größeren Brandes. Erst wenn die Automobilmotoren in Bereitschaft sind, also die schnellste Löscheinrichtung vorhanden ist, was erst im Laufe dieses Monats der Fall sein wird, hat die letzte Stunde der Feuerwehler auf dem Spidarium geschlossen. Hoffentlich wird unsere Stadt von größeren Bränden verschont bleiben, so daß die Sirenen nicht nötig haben, im Notfall unsere Feuerwehler zu alarmieren.

**** Zur bevorstehenden Heuernte** macht der Bogelschuppverein für das Großherzogtum Hessen aufmerksam auf den Schutz der Wiesenschmäger. Er schreibt uns: Aus dem künftigen Wiesengrunde können überraschend schöne Laute eines Laus abgerufen, mit ringer schmaechender Konsonanten besonnenen oder abgeschlossenen Gelangs. Auf einer höheren Wiesenspitze für den Sänger, eine kleine, kurze Vogelgestalt. Es ist der Wiesenschmäger oder das Braunkehlchen. Erst beim Abfliegen des Vogels erkennen wir in der blendenden Sonne seine runde Form, die weisse Zeichnung an Hals und Schwanz. Keinesicht auch sein Verhalten aus, das er auf Weiden am Fuße gedrehter Pflanzen baut, wenn der grünen, etwas rötlich besetzten Eier, von denen in zwei Brutzeiten jedesmal 4—6 in den Monaten Mai-Juni bebrütet werden. Leider wird während dieser Zeit gelegentlich der Elemente das Nestchen oft ausgemacht, ehe die Jungen ausgeflogen sind. Wohlmeinende Landwirte pflegen deshalb häufig Straußbüchel zur Deckung des Nestes beizugeben. Es hat sich aber gezeigt, daß die heubengeliebten Straußbüchel das Nest erst recht den Feinden (Raben und Raubtieren) verraten. Daher wird empfohlen, solche bodenständigen Nester nach zu überdecken und ihnen in den Tagen der Frühlingsarbeiten anzuheben zu lassen.

**** Postschiffverkehr.** Im Reichs-Postgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postschiffverkehr Ende Mai 1914 auf 91522 gestiegen. (Zugang im Monat Mai 940.) Auf diesen Postkonten wurden im Mai gebucht 1618 Millionen Mark Guthaben und 1611 Millionen Mark Lastschriften. Bargeldlos wurden 1733 Millionen Mark des Umlages beglichen. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug im Mai durchschnittlich 2126 Millionen Mark. Im internationalen Postüberweisungsverkehr wurden 89 Millionen Mark umgelegt.

**** Kallilauge als Strafenprengmittel.** Bekanntlich bildet die Verwendungsmöglichkeit der Kallilauge eines der am meisten die Kallilauge interessierende Frage. Da die Kallilauge der Kallilauge in die Hände aus Gründen der öffentlichen Gesundheitspflege beschränkt bleiben muß, so bleibt den Kallilauern die große Sorge, wie sie sich am billigsten der Kallilauge entziehen können. In neuerer Zeit ist man nun darauf verfallen, die Kallilauge als Strafenprengmittel zu benutzen. Ueber die Erlöse mit diesem Verfahren berichtet jetzt das Bürgermeisteramt in Wülhausen i. E., wo man mit der Verwendung von Chlorammoniumsalze bei der Strafenprengung gute Erfolge gemacht hat. Diese sogenannte Kallilauge wird bereits seit vier Jahren in Wülhausen verwendet, und zwar, da sie sehr altbeständig ist, in der Hauptsache im Winter zur Korrektion bei der Trockeneinigung der asphaltierten Straßen. Auch die Kallilaugestraßen wurden im Sommer damit bespritzt. Die Erlöse waren in beiden Fällen gut. Auf den asphaltierten Straßen wurde zwar durch die Besprengung, trotz spärlicher Verwendung der Lauge, etwas Strafenplättchen hervorgeraten. Diese konnte jedoch durch eine leichte Sandbestreuung vermindert werden. Auf den Kallilaugestraßen, bei denen die Verwendung der Lauge in der Mischung von 1:2 erfolgte, während bei dem asphaltierten Straßen 1 Teil Lauge und 9 Teile Wasser kam, ließ der Erfolg nichts zu wünschen übrig, und die Strafenplättchen wurde zurückbleibend zurückgehalten. Der einzige Grund, der obige spärliche Verwendung der Chlorammoniumsalze bedingt, liegt für Wülhausen nach der Darstellung des dortigen Bürgermeisters lediglich in der erheblichen Höhe der Kosten. Zwar ist die Lauge selbst sehr billig. (25 Mark die 10000 Kilogramm.) Da sie aber aus dem norddeutschen Kaliberg bezogen werden muß, so stellt sich die Fracht sehr hoch i. M. 144 Mark für 10000 Kilogramm. Die Fällung eines Sprengwagens von 1500 Liter, mit dem rund 3000 Quadratmeter besprengt werden können, kommt daher in Wülhausen auf etwa 10 Mark zu stehen.

Landkreis Gießen.
A. Eich, 9. Juni. Ein Stück „M-Vieh“ nach dem andern muß den Anforderungen der Kräfte weichen. So wird der alte Festungswall mit jedem Jahr mehr abgetragen, um der großen Dampfwagen die nötige Verkehrsfläche zu liefern. Auch in die alte Stadtmauer, die teilweise noch vorzüglich erhalten ist, ist jetzt eine neue Versteigerung gelegt worden. Sie ist an der Oberrhein abgetragen worden, wodurch eine neue Verbindung der Oberstadt mit der Turmgasse und dadurch mit dem inneren Stadteil an der Gießener Straße hergestellt ist.

m. Eich, 10. Juni. Am 11., 12. und 13. Juli ds. Jh. findet das 30. Fest des Vahmaländerbundes, verbunden mit einem Wertungsfest, statt. Das Fest wurde in den Jahren 1863 und 1896 hier abgehalten.

Kreis Alsfeld.
V. Alsfeld, 10. Juni. In der gestrigen Gemeinderatsitzung behauptete man sich mit dem städtischen Beitrag zur hiesigen höheren Bürger-Rädchen-Schule. Durch das neue Gesetz über die Kosten der höheren Schule veranlaßt, hat sich das Kuratorium der Schule an die hiesige Stadtverwaltung mit der Bitte gewandt, den jährlichen städtischen Beitrag nach dem jeweiligen Bedürfnis zu richten, da durch den schwankenden Schülerzuzug die Schule in manchen Jahren finanziell gut stünde, aber auch in anderen, wie auch dieses Jahr, mit dem gleichbleibenden Zuschuß der Stadt von 1500 Mark nicht auskommen könne und so manchmal der weitere Bestand der Schule in Frage gezogen sei. Der Gemeinderat beschloß, nachdem die Angelegenheit durch die Finanzkommission beraten und zu diesem Beschlusse gekommen war, der höheren Bürger-Rädchen-Schule künftig den Charakter als städtische Anstalt im Sinne des Gesetzes vom 11. Mai 1901 betr. die höheren Bürgermädchen-Schulen zu geben, wonach die Stadt Alsfeld die jährlichen Ausgaben und zwei Drittel der durch Schulgeld oder sonstige Einnahmen nicht gedeckten persönlichen Ausgaben nach dem Gesetz über die Kosten der höheren Schulen vom 21. März 1914 übernimmt. Gegen den Beschluß stimmten 6 Gemeinderäte.

Kreis Pantersbach.
— Vermutshain, 9. Juni. Gestern wurde Gastwirt Ernst Pfannkuel unter großem Trauergefolge zu Grabe getragen. Pfannkuel war 71 Jahre alt.

Kreis Friedberg.
s. Bad Nauheim, 9. Juni. Dem Rentner Heide wurde, nachdem kürzlich in seinem hiesigen Haus einmal vergiftete Buch gefunden worden ist, ein wertvoller Jagdhund vergiftet. Das Tier ist heute bereits eingegangen und wurde nach Frankfurt

zur Untersuchung gebracht. Das ist in diesem Jahre nun schon der vierte derartige Fall. Das Gericht beschäftigt sich noch mit den früheren Fällen. — Die Schweinezahl vom 2. Juni ermittelte für unsere Stadt 818 Schweine. Am 2. Juni 1913 betrug 679 und am 2. Dezember 1913 651 Tiere gezählt werden.

Starkenburg und Rheinhesen.
m. Darmstadt, 10. Juni. Die Stadtverordneten beschloßen in ihrer heutigen Sitzung, die Mannschaften der ständigen Feuerwehler in ein festes Dienstverhältnis der Stadt zu übernehmen. Weisung soll auch eine Neuregelung der Dienstverhältnisse der Feuerwehler durchgeföhrt werden. Eine längere Aussprache veranlaßte der beschriebene Umbau der städtischen Sparkasse, für den 250 000 Mk., davon 73 000 Mk. für den Geländeerwerb beantragt werden. Nach nichtöffentlicher Sitzung findet das Projekt Annahme. Das Gesetz des Verbandes der Staats- und Gemeindefeuerwehler und des städt. Arbeitervereins um Verabreichung der Arbeitszeit in den städt. Betrieben soll nach genauer Prüfung besonders auch auf die finanzielle Wirkung im nächstjährigen Haushaltsveranschlagung haben.

Hessen-Kassau.
s. Herborn, 9. Juni. Fabrikmeister Ludwig Daar feierte sein diamantenes Arbeitsjubiläum im Dienste der Tabakfabrik S. Weibel.

s. Frankfurt a. M., 9. Juni. Am Samstag sprang der 62jährige Kaufmann Louis Strauß von einem fahrenden Straßenbahnwagen ab. Er zog sich dabei Verletzungen zu, die am Montag seinen Tod herbeiföhren.

s. Vom Feldberg, 10. Juni. Die Kaffeehäuser auf dem Fuchstaus sind gestern früh aus bisher nicht ermittelten Ursachen bis auf die Grundmauern niedergebrennt. Eine Rettung der leichtgebauten Holzhäuser war bei ihrer einsamen Lage und dem herrschenden Nebel, der den Brand fast unsichtbar machte, unmöglich.

— Bickeln, 10. Juni. Die Automobil-Gesellschaft des Kreises Selbhausen scheint von dem Vorhaben, ihre Automobilpost, welche in Lichtenroth endet, auch bis Hartmannshain durchzuführen zu lassen, abgekommen zu sein. Schon am 1. Mai sollte der Verkehr dorthin eröffnet werden. Es wäre sehr zu wünschen, wenn uns ein schnelleres Postkommen dieser Art nach nördlicher Richtung ermöglicht würde, und auch den Touristen wäre damit ein großer Vorteil erwachsen, weil man damit von Frankfurt aus eine Stunde früher den Feldberg erreicht als mit der Bahn.

s. Bad Homburg v. d. H., 10. Juni. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde u. a. eine Vorlage eingebracht über die Uebernahme der Garantie für weitere Hypotheken. Nach einer langen Aussprache, in der ein Teil der Stadtverordneten die Garantieaufhebung auf kleine Wohnungen beschränkt wissen will, während der andere Teil die Unterhaltung beim Bau von 6—8-Zimmerwohnungen im Interesse der Kurgehe fordert, wird die Vorlage an die vereinigten Ausschüsse überwiesen.

s. Salmünster, 9. Juni. Nach monatelangem Leiden ist hier Fräulein Josefine Schell gestorben, die bei der bekannten Revolveraffäre in der letzten Soldatenzeit von ihrem Vater, dem Kommandanten Anton Wolf, durch einen Schuß schwer verletzt wurde.

s. Drißtel, 9. Juni. Im Rain erkrank ein 6jähriges Mädchen, das seinen Hund wischen wollte. Der Vorfall wurde erst nach einiger Zeit bemerkt.

Dereinsnachrichten.
— Derbheim, 10. Juni. Sonntag, den 21. Juni, findet hier das Bezirks-Kriegerfest des Bezirks Derbheim statt.

Landwirtschaft.
— Zentral-Ziegenmarkt in Darmstadt (Herbstermarkt) am 14. Juli 1914 betreffend. Der Landwirtschaftskammer-Ausschuß für die Provinz Starkenburg wird auch in diesem Jahre wieder zu Darmstadt einen Zentral-Ziegenmarkt veranstalten. Zugelassen werden nur Tiere, welche Mitgliedern von Ziegenzüchtereinrichtungen, die vom Landwirtschaftskammer-Ausschuß anerkannt sind, gehören. Ueber jede aufgeführte Tier ist ein oednungsmäßiger Abkammungsnachweis mitzubringen. Auf dem Markt ist für Gemeinden und Bäcker die beste Gelegenheit, reines Zuchtmaterial käuflich zu erwerben. Der Landwirtschaftskammer-Ausschuß für Starkenburg ist zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit.

Gerichtssaal.
Danau, 10. Juni. Die Strafkammer Danau verhandelte heute gegen die 17½ Jahre alten früheren Gymnasialisten Anton Wolf aus Salmünster, der in der Soldatenzeit, um sich in den Besitz von Geld zur Deckung seiner durch noble Pflichten entstandenen Schulden zu setzen, einen Revolveranschlag auf seine Verwandten ausgeführt hatte. Mutter und Tante wurden schwer verletzt, während der Anschlag auf Bruder und Schwester abgewehrt werden konnte. Die Anklage lautete auf Mordversuch in vier Fällen. Da aber am Sonntag die Tante gestorben ist und in der Gerichtsverhandlung die ärztlichen Sachverständigen ausgaben, daß der Tod die Folge der Schußverletzung darstelle, wurde der Angeklagte wegen Mordversuches in drei Fällen und Mordes in einem Falle zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt.

Kleine Tageschronik.
Aus Marseille wird gemeldet: Vorgetrieben wurde, als in diesen Gegenden Frankreichs Frost herrsche und Schnee fiel, ein Landmann wenige Kilometer von Marseille entfernt erfrorren aufgefunden.

Amtlicher Wetterbericht.
Öffentlicher Wetterdienst, Gießen.
Wetterausichten in Hessen am Freitag, den 12. Juni 1914: Heißlich heiter, warm, stille Winde, Gewitternigung.

Letzte Nachrichten.
Ein Antrag der Sozialdemokraten im preussischen Abgeordnetenausschuß.
Berlin, 11. Juni. Ein schleuniger Antrag der Sozialdemokraten im Preussischen Abgeordnetenausschuß verlangt die Einstellung des Disziplinarverfahrens gegen den Abgeordneten Liebkecht, das vor dem Ehrenrichtshof der Reichsanstalt in Leipzig schwört. Der Antrag wird von einer Anzahl fortschrittlicher Abgeordneter unterstützt.

Das Ende des allgemeinen Auslands in Italien.
Rom, 11. Juni. Das Zentralkomitee der italienischen Gewerkschaften hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die Verabreichung des allgemeinen Auslands in ganz Italien für Winternacht festzusetzen. Auch eine am Nachmittag in Rom abgehaltene, von 30 000 Personen besuchte Volksversammlung beschloß die Wiederaufnahme der Arbeit für heute früh.

Hise in Nordamerika.
New York, 11. Juni. In ganz Nordamerika herrscht eine fürchterliche Hitze; infolgedessen sind zahlreiche Todesfälle vorgefallen. Hier sind 15 Personen am Hitzschlag gestorben; in Chicago bei 34° C. im Schatten 11 Personen. In Kansas wurden 36° C. im Schatten gemessen, in Reno 35, fast alles hält sich nachts über auf den Straßen und Plätzen auf.

Neben seinem medizinischen Werte hat der natürliche Fuchsiner Roten auch große Bedeutung als diätisches Getränk, 0 1/2.

